

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 10

Artikel: Zur Tagung der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der
Erziehung : 19. November 1944 Schulwarte Bern

Autor: H.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn's Müetti chrank ischt

Mys Müetti chrank, und alls ischt anderscht
Und nümme glych in eusem Huus,
Es lachet niemert meh, und wie verlore
Schlycht lyslig jedes y und uus.

Im Stübli schynt's gar nümme heiter,
Und i der Chuchi schmöckt's nüd wie vorher,
Es fröget niemer: «Chind, wie ischt dr gange?
Sind d'Rechnige uf morn nüd schüli schwer?»

Au 's Züsi ischt gar nümme glychlig,
Es lueget mich schier nümme a,
Nu geschter hät's mi stille gstreichlet
Und ganz fүүrroti Auge gha.

Mys Müetti chrank, und alls ischt anderscht,
Mys Herzli ischt so weh und wund,
Gäll, liebe Gott, du tuescht em helfe,
Und machsch es eus bald wider gund!

Frieda Hager.

Die Centrale Sanitaire Suisse übernimmt das Patronat über die Curie-Universität im befreiten Polen

Polen hat wie kaum ein anderes Land im gegenwärtigen Krieg gelitten. Die kriegerischen Ereignisse und fünf Jahre deutscher Besetzung haben das Volksvermögen weitgehend zerstört. Was nicht weggeschleppt werden konnte, wurde vernichtet. Darüber hinaus hat das Dritte Reich in Polen eine planmäßige Ausrottungspolitik betrieben. Sie richtete sich vor allem auch gegen die Intelligenzschicht und den akademischen Nachwuchs des Landes. Zahlreiche Hochschulprofessoren wurden verschleppt oder hingerichtet. Das Volk sollte in seinem Lebensnerv getroffen werden.

Es ging aber nicht nach dem Willen der deutschen Machthaber. Morgen wird das Land wieder ganz befreit sein. Das freiheitsliebende und aufstrebende Volk ist mit gesammelten Kräften bereits an den Wiederaufbau seiner Heimat gegangen. Da sich unter anderm auch die Ärztekader sehr stark gelichtet haben (ein Arzt muß die Arbeit von 50 seiner ausgefallenen Fachkollegen verrichten), wurde in Lublin, dem vorläufigen Zentrum der befreiten Gebiete, eine *medizinische Fakultät an der dortigen Curie-Universität* gegründet. Die Lehrtätigkeit leidet jedoch unter einem großen Mangel an den notwendigsten Hilfsmitteln für die verschiedenen Institute und Anstalten.

Die *Centrale Sanitaire Suisse* hat sich zur Aufgabe gestellt, den Aufbau dieser Bildungsstätte für junge Ärzte und dieses wissenschaftlichen Zentrums des befreiten Polens, durch materielle Hilfe nach Kräften zu fördern. *Sie hat das Patronat über diese angehende Quelle der Volkswohlfahrt übernommen.* Überdies wird die Centrale Sanitaire Suisse besorgt sein, dem ernstesten Mangel an Instrumenten in den Spitälern der befreiten Gebiete durch Materiallieferungen Abhilfe zu schaffen.

Schulfunk März 1945

1. März, Basel: *Aluminium*. Eine Hörfolge von Ernst Grauwiller, Liestal.
 5. März, Bern: *Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen!* Von Nachtwächtern und ihren Liedern. Dr. Max Zulauf, Bern.
 8. März, Zürich: *Traute Heimat meiner Lieben*. Lebensbild des Dichters Johann Gaudenz von Salis-Seewis. Dr. Martin Schmid, Chur.
 13. März, Basel: *Tiere in der Gefangenschaft*. Prof. Dr. Heini Hediger, Basel.
 16. März, Bern: *Pestalozzi in Stans*. Hörspiel von Fritz Aeberhardt, Grenchen.
 20. März, Zürich: *Ich bin der Schneider Kakadu*. Ludwig van Beethovens Variationen über ein lustiges Volkslied. Dr. Hermann Leeb, Zürich.
- Ausführliche Vorbereitungstexte siehe Schulfunk-Zeitschrift, Verlag Ringier & Co. AG., Zofingen, Jahresabonnement Fr. 3.50.

Zur Tagung der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung

19. November 1944. Schulwarte Bern

Gerne hätten wir Berner den aus den Ost- und Westecken unseres Landes ins Zentrum gefahrenen, treuen, alten Kämpen des Weltbundes ein größeres Interesse an ihrer Arbeit bewiesen. Das Häuflein der Kolleginnen und Kollegen, die sich als Mitglieder oder Gäste einfanden, war auch gar bescheiden. Aber unsere Zeit ist wenig «tagungsfreundlich». Die größere Anspannung der Kräfte in der Wochenarbeit scheint einem größeren Bedürfnis nach Ausspannung am Sonntag zu rufen. Es wurden ja auch keine epochemachenden

Reden gehalten und keine folgenschweren Entschlüsse gefaßt. Noch ist die Zeit nicht gekommen, da der Weltbund von neuem seine Schwingen regen, die für eine demokratisch-freiheitliche Erziehung sich einsetzenden Kräfte zusammenschließen, Neuerungen auf pädagogischem Gebiet zur Diskussion stellen darf. Noch ist die Universalität des Erziehungsdenkens, noch ist der pädagogische Völkerbund nicht wiederherstellbar. Und doch war es beglückend zu hören, aus den Worten von Prof. Bovet und vor allem aus dem Bericht R. Olgiatis über seinen Aufenthalt in Amerika und England, daß Menschen, die einst dem Weltbund angehörten, mitten in neuer Aufbauarbeit stehen, sich für verantwortungsvolle Posten in der Nachkriegszeit vorbereiten. Die große Hilfsarbeit, welche die Schweiz im Ausland sich zu leisten anschickt, das Kinderdorf Pestalozzi, das seiner Verwirklichung entgegenzureifen scheint, muß vom Geiste der Freiheit und der Menschlichkeit getragen werden. Es sollen schon bald an die Erziehungsdirektionen Gesuche gerichtet werden, im gegebenen Moment einer Anzahl bewährter Lehrkräfte Urlaub zu erteilen, damit sie die pädagogische Hilfsarbeit an die Hand nehmen und sich von Stellenlosen vertreten lassen können.

Die Tagung hat einmal mehr gezeigt, in welchem Idyll wir Schweizer Lehrer trotz allem immer noch leben und mit welchen Nichtigkeiten wir uns gelegentlich herumschlagen. Es wird nicht leicht sein, den Anschluß an eine Geisteswelt zu finden, die von der unsrigen durch fünf Jahre des Grauens getrennt ist. Aber eine Abkapselung wäre Selbstmord. Wenn es uns auch diesmal, wie schon so oft, geschenkt ist, ein « Hort der Menschenbildung » zu bleiben, so darf das nur im Sinne höchster Verpflichtung aufgefaßt werden. Wie es Direktor Dottrens in seinem Schlußwort ausdrückte: Den Waldstättingeist in unseren Schulen zu pflegen, die Jugend im Hinblick auf Verantwortung und Hilfsbereitschaft zu erziehen.

H. St.

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Agnes von Segesser: *Bruder Klaus von Flüe*. Zweite revidierte Auflage. Verlag Josef Stocker, Luzern.

Als gläubige Katholikin geht die Verfasserin liebevoll den Spuren ihres Anherrn, Bruder Klaus nach, indem sie sowohl die Quellen als auch die über Bruder Klaus bestehende Literatur sorgfältig zu Rate zieht und gutgewählte Stellen wortgetreu verwendet. Dies mag vielleicht dem Fluß der Sprache einigen Abbruch tun; andererseits gewinnt der Leser ein vielgestaltiges Bild und lebendige Eindrücke. A. v. Segesser will mit diesem Buch eine Lücke ausfüllen, indem sie dem einfachen Leser den großen Einsiedler unter drei Gesichtspunkten schildert: als Eidgenossen, als Asketen und als Mystiker. Sie bringt ihn uns menschlich nah und rückt ihn wiederum in ehrfurchtgebietende Ferne.

Im Kampf gegen den Bedrucker. Briefe der Brüder Eugène und Louis de Courten. Herausgegeben von James Schwarzenbach. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln.

Emigrantenschicksal. Der Bedrucker heißt Napoleon. Die beiden aus vornehmer Oberwalliserfamilie stammenden Brüder de Courten und die junge Gattin des einen sind gezwungen, jahrelang im Ausland zu leben. Italien, Oesterreich und Bayern gewähren ihnen Gastfreundschaft. Wer hätte gedacht, daß diese vor 140 Jahren geschriebenen Briefe heute so gegenwartsnah wirken?

Mü.

Minnesangs Frühling in der Schweiz. In deutscher Fassung von Max Geilinger. Rascher-Verlag, Zürich. Fr. 15.80.

Zuerst stürzt man sich über die wunderschönen Miniaturen, deren vier farbig und fünfundzwanzig in Schwarzdruck auf bestem Papier prachtvoll wiedergegeben sind; das ganze Buch ist vornehm ausgestattet. Eine kurze Einführung macht aufmerksam auf die

Befreit von Kopfweh, Migräne
Monatsschmerzen
Rheuma

Contra-Schmerz
 Dr. WILD & Co. BASEL

In allen Apotheken / 12 Tabletten Fr. 1.80